

Vierter Vortrag.

Nur eine flüchtige Skizze kann von der Pneumatosophie gegeben werden. Gestern fanden wir, wie man aus dem Gebiete des rein-seelischen kommt auf der einen Seite durch das Vorstellungsleben auf der andern Seite durch die Gemütsbewegung zu Gebieten, die zu den übersinnlichen gerechnet werden müssen. Der Mensch wird natürlich, um ins Geistgebiet zu kommen, seine vornehmste Andacht daran setzen, sein Seelisch-Geistiges kennen zu lernen. Nun wissen wir, wie es dem Menschen des 19. Jahrhunderts schwierig geworden ist, zu der Reinkarnationslehre zu kommen. Fröschhammer z.B. lässt einen Standpunkt gelten, aber es gibt deren mehrere. Sein Standpunkt ist, dass der Menschgeist jedes Mal durch Reinkarnation allem Schönen und Grossen der geistigen Welt entzogen, und eingekerkert wird, zwischen Geburt und Tod in physischer Leiblichkeit und Umgebung. Würde aber nicht erkannt werden können, dass auch dasjenige, worin der Mensch bei seiner Geburt eintritt, etwas sehr grosses und schönes ist? Also würde der Mensch nicht in einen Kerker versetzt werden bei seiner Geburt, sondern in ein Haus von wunderbarer Schönheit. Aber noch ein anderes: Hängt es von der Grösse und Schönheit des Gebäudes ab in dem man wohnt, wie man sich darin fühlt? Es kann gerade durch seine Schönheit auf den weniger entwickelten drückend sein, er kann denken: Schön ist das Haus, das ~~schlimm~~ Schlimme ist nur, dass ich darin eingesperrt bin.

Das zeigt sich aus der Betrachtung, die durch Imagination, Inspiration und Intuition aufsteigt zum Erkennen des Menschen, der durch die verschiedenen Leben hindurchgeht. Der Mensch tritt ein in die ~~imag~~ imaginative Welt. Da sieht er eine Welt von Bildern von sich. Die zeigt sozusagen die Ueberbleibsel der äusseren physischen Welt,

weil man darin ~~XXXXXX~~ Häuser, Tiere, Menschen usw. sieht, Geschehnisse, die sich bildhaft abspielen etc., eine Bildersymbolik, die zumeist seiner Willkür unterliegt. Auf der anderen Seite zeigt sie sich schon zu dem Uebersinnlichen gehörig, weil es nicht in des Menschen Gewalt steht, Willkürlich die Symbole der übersinnlichen Welt zu formen, und weil bestimmte Geschehnisse sich in bestimmten Symbolen ausdrücken. Z.B. wird der Mensch immer auf einer bestimmten Stufe seiner Seelenentwicklung seine Seelenfähigkeit dadurch charakterisiert finden, dass ihm ein Kelch gereicht wird oder, dass er in einem Flusse geleitet oder getauft wird. Er kann auch erleben, dass ~~er~~ seine verschiedenen Eigenschaften und Neigungen symbolisch in allerlei Tieren ihm entgegentreten, als grosse, schreckliche Tiere oder als winzige, krappelnde Tiere. Im allgemeinen ist diese Welt, wenn der Mensch sie auch als schrecklich oder scheusslich empfindet, doch so, dass er sich dabei doch ziemlich mutig fühlt. Im Allgemeinen ist dem Menschen die Imagination doch angenehm. Denn die Menschen sehen gewöhnlich von der Qualität des Erlebten ab und sind seelenvergnügt, dass sie überhaupt einmal in die geistige Welt geschaut haben. Das ist auch ganz gut zu verstehen, denn wenn sie auch abscheulich ist, so drückt doch diese Bilderwelt nicht sehr stark auf den Menschen.

Ein Gefühl von moralischer Verantwortlichkeit beim Sehen der imaginativen Welt braucht dabei nicht notwendig zu folgen, das Gegenteil kann gerade der Fall sein. Die Leute, die viel in dieser Welt schauen, können gerade ein gelockertes Wahrheitsgefühl bekommen, auch für die sinnliche Welt, ein Unvermögen zu unterscheiden zwischen dem objektiv Wahren und Unwahren. Die Sicherheit der Entscheidung des Feststellens in der Welt der Imagination ist eine Sache der Entwicklung.

weil man darin ~~XXXXXX~~ Häuser, Tiere, Menschen usw. sieht, Geschehnisse, die sich bildhaft abspielen etc., eine Bildersymbolik, die zumeist seiner Willkür unterliegt. Auf der anderen Seite zeigt sie sich schon zu dem Uebersinnlichen gehörig, weil es nicht in des Menschen Gewalt steht, Willkürlich die Symbole der übersinnlichen Welt zu formen, und weil bestimmte Geschehnisse sich in bestimmten Symbolen ausdrücken. Z.B. wird der Mensch immer auf einer bestimmten Stufe seiner Seelenentwicklung seine Seelenfähigkeit dadurch charakterisiert finden, dass ihm ein Kelch gereicht wird oder, dass er in einem Flusse geleitet oder getauft wird. Er kann auch erleben, dass ~~er~~ seine verschiedenen Eigenschaften und Neigungen symbolisch in allerlei Tieren ihm entgentreten, als grosse, schreckliche Tiere oder als winzige, krappelnde Tiere. Im allgemeinen ist diese Welt, wenn der Mensch sie auch als schrecklich oder scheusslich empfindet, doch so, dass er sich dabei doch ziemlich mutig fühlt. Im Allgemeinen ist dem Menschen die Imagination doch angenehm. Denn die Menschen sehen gewöhnlich von der Qualität des Erlebten ab und sind seelenvergnügt, dass sie überhaupt einmal in die geistige Welt geschaut haben. Das ist auch ganz gut zu verstehen, denn wenn sie auch abscheulich ist, so drückt doch diese Bilderwelt nicht sehr stark auf den Menschen.

Ein Gefühl von moralischer Verantwortlichkeit beim Sehen der imaginativen Welt braucht dabei nicht notwendig zu folgen, das Gegenteil kann gerade der Fall sein. Die Leute, die viel in dieser Welt schauen, können gerade ein gelockertes Wahrheitsgefühl bekommen, auch für die sinnliche Welt, ein Unvermögen zu unterscheiden zwischen dem objektiv Wahren und Unwahren. Die Sicherheit der Entscheidung des Feststellens in der Welt der Imagination ist eine Sache der Entwicklung.

Man kann sehr unentwickelt sein und trotzdem diese imaginative Welt immer vor sich haben. Man muss in dieser Welt genau auch unterscheiden lernen, wie der Mensch in der Jugend beim physischen Sehen differenzierend sehen lernt, nur weiss man nichts davon. Der Mensch steht in der imaginativen Welt erst da wie z.B. ein Mensch, der in der physischen nicht zu unterscheiden vermöchte zwischen einem Frosch und einem Elephanten. Er kann ein wichtiges nicht vom Unwichtigen unterscheiden. In der imaginativen Welt erscheinen die Dinge uns nicht gross oder klein durch das was sie sind, sondern durch den Menschen selbst. Es gibt da viel zu lernen. Gesetzt, ein arroganter, hochmütiger Mensch ist da, dem alles gefällt an ihm selbst. In der imaginativen Welt überträgt sich dieses Gefühl der Anmassung auch auf andere Wesen und Sachen, die er da sieht, und alles, was sich in der stofflichen Welt ihm als ~~Anmassend~~ zeigt, erscheint ihm riesengross wie ein Elefant, während ihm das, was demütig und gross ist, klein wie ein Frosch erscheint. Auch die Intensität und Qualität von allem, richtet sich nach dem Menschen. Die Dinge sind zwar ganz objektiv, aber der Mensch kann sie verzerren und sie zur Karikatur machen. Doch muss der Mensch in gewissem Sinne durch sich selbst hindurchgehen, d.h., imaginativ sich selbst kennen lernen. Dabei wird aber die Perspektive am meisten durch die Qualität der eigenen Seele bestimmt. Das will sagen, dass der Mensch sich selbst als objektives Bild gegenüber treten muss unter allen Bildern denen er in der imaginativen Welt begegnet. Das bedeutet diese Selbsterkenntnis in der imaginativen Welt und das kann der Mensch in regelmässiger Weise nur erreichen, wenn er in der ~~MEMIXX~~ ~~MEMIXX~~ Meditation kommt, vom Wahrnehmen der Aussenwelt zum Erleben gewisser symbolischer Vorstellungen. Das Leben im reinen Innern wird zu einem Erleben der Vorstellungen bis das Leben in Vorstellungen ganz natürlich wird. Dadurch kommt

der Mensch allmählich zu einer Art Spaltung der Persönlichkeit. Im Uebergangsstadium wird er manchmal sich anstrengen müssen folgendes nicht schlimm werden zu lassen: In der Imagination tritt vor ihm auf: "Das bist du", und er bemerkt wie der andere Teil seines Wesens, welcher nicht in diesem Bilde ist zu einer Art Automat wird. So kann es kommen, dass der schlechtgeschulte Esoteriker spricht oder Grimassen schneidet, ohne es zu wollen. Das muss durchgemacht werden. Aber der Mensch muss immer Herr über sich bleiben.

Ungeheuer wichtig ist es bei der imaginativen Selbsterkenntnis, dass man gewisse Seelen-^{vorher}qualitäten/in sich entwickelt hat. Da lauern alle möglichen Täuschungen auf Grund von unlautern Seeleneigenschaften. Alle menschlichen Untugenden, wie Hochmut, Eitelkeit etc. treten dann als Illusionsmöglichkeiten auf. Man will doch immer in seinem Gefühl einen hohen Eindruck von sich selbst haben. Es ist in der Tat so, dass die Menschen sich meist selbst für etwas ganz besonders in der imaginativen Welt halten. Sie nehmen ihre ~~ihre~~ eigene Individualität für etwas Bedeutendes an. Wieviele bedeutende frühere Inkarnationen werden oft eingebildet! Diese Eigenschaften lernen wir kennen, wenn wir ganz von uns selbst loskommen, als unsere schlechten Eigenschaften, und diese müssen wir uns ganz besonders in die Seele schreiben.

Machen wir dies objektiv genug, dann haben wir so unendlich viel zu tun, uns selber zu kritisieren dass wir erst bei der äussersten Notwendigkeit dazu übergehen werden, andere zu kritisieren. Wir würden dann kaum Zeit finden zum Uebelnehmen oder zur Kritik und wenn die Menschen fragen, warum schaue ich nicht in die geistige Welt?, dann müssen sie sich selbst antworten, dass sie erst davon absehen müssen, an anderen Kritik zu üben und

der Mensch allmählich zu einer Art Spaltung der Persönlichkeit. Im Uebergangsstadium wird er manchmal sich anstrengen müssen folgendes nicht schlimm werden zu lassen: In der Imagination tritt vor ihm auf: "Das bist du", und er bemerkt wie der andere Teil seines Wesens, welcher nicht in diesem Bilde ist zu einer Art Automat wird. So kann es kommen, dass der schlechtgeschulte Esoteriker spricht oder Grimassen schneidet, ohne es zu wollen. Das muss durchgemacht werden. Aber der Mensch muss immer Herr über sich bleiben.

Ungeheuer wichtig ist es bei der imaginativen Selbsterkenntnis, dass man gewisse Seelen-^{vorher}qualitäten/in sich entwickelt hat. Da lauern alle möglichen Täuschungen auf Grund von unlautern Seeleneigenschaften. Alle menschlichen Untugenden, wie Hochmut, Eitelkeit etc. treten dann als Illusionsmöglichkeiten auf. Man will doch immer in seinem Gefühl einen hohen Eindruck von sich selbst haben. Es ist in der Tat so, dass die Menschen sich meist selbst für etwas ganz besonders in der imaginativen Welt halten. Sie nehmen ihre ~~ihre~~ eigene Individualität für etwas Bedeutendes an. Wieviele bedeutende frühere Inkarnationen werden oft eingebildet! Diese Eigenschaften lernen wir kennen, wenn wir ganz von uns selbst loskommen, als unsere schlechten Eigenschaften, und diese müssen wir uns ganz besonders in die Seele schreiben.

Machen wir dies objektiv genug, dann haben wir so unendlich viel zu tun, uns selber zu kritisieren dass wir erst bei der äussersten Notwendigkeit dazu übergehen werden, andere zu kritisieren. Wir würden dann kaum Zeit finden zum Uebelnehmen oder zur Kritik und wenn die Menschen fragen, warum schaue ich nicht in die geistige Welt?, dann müssen sie sich selbst antworten, dass sie erst davon absehen müssen, an anderen Kritik zu üben und

auch einmal sich Dinge sagen zu lassen, die nicht sehr angenehm zu hören sind. Wer viel Kritik an anderen übt, behält wenig Zeit, in sich selber aufzuräumen was da alles weggeräumt werden muss. Wer an Karma glaubt, der kanzelt die Welt nicht ab, wenn sie ihm ~~weg~~ wehe tut, weil er weiss, dass er sich das selber zugefügt hat. Die Selbsterkenntnis in der Imagination bringt dem Menschen dazu, zu merken, warum das Froschhammersche Bild nicht stimmt. Man sieht dann, dass das Bild von den Inkarnationen eigentlich sehr schön ist, aber dass man es selber ist, der damit nichts anzufangen weiss. Dann sagt man: Hier stehe ich an einem bestimmten Zeit- und Raumpunkt, um mich herum ist eine herrliche Umwelt, und ich habe Organe, sie zu empfinden. Ich lebe fortwährend in einem Paradiese, sogar wenn es mir schlecht geht. Das kann von Karma abhängen und es macht nichts, wie die Welt wirklich ist. Wie die Welt ist, das hängt nur von dieser Welt ab, nicht von meinem persönlichen Standpunkte. Unsere Organe sind uns gegeben, um unsere Befriedigung in dieser Welt zu finden, und gross ist der Unterschied zwischen dem, was wir herausnehmen können aus der Welt im einen Leben und dem, was wir wirklich herausnehmen. Das kommt davon, weil wir zu klein sind, alles aufzunehmen, was uns die Welt bietet. Ein eigenartiges Verhältnis muss Seelenerleben zum Geisterleben werden durch die imaginative Erkenntnis. Uns selbst imaginativ erkennend, fühlen wir, was wir taugen könnten für die Welt, wenn wir unseren ~~Gesamtorganismus~~ Gesamtorganismus benützen könnten. Der Mensch kommt sich dann nicht vor, als ein Wesen der höheren Welt in einen Kerker gesperrt, sondern als ganz und gar nicht angepasst seinem physischen Leib, wodurch man unendlich mehr aus der physischen Welt herausholen könnte, als man tut.

auch einmal sich Dinge sagen zu lassen, die nicht sehr angenehm zu hören sind. Wer viel Kritik an anderen übt, behält wenig Zeit, in sich selber aufzuräumen was da alles weggeräumt werden muss. Wer an Karma glaubt, der kanzelt die Welt nicht ab, wenn sie ihm ~~weg~~ wehe tut, weil er weiss, dass er sich das selber zugefügt hat. Die Selbsterkenntnis in der Imagination bringt dem Menschen dazu, zu merken, warum das Froschhammersche Bild nicht stimmt. Man sieht dann, dass das Bild von den Inkarnationen eigentlich sehr schön ist, aber dass man es selber ist, der damit nichts anzufangen weiss. Dann sagt man: Hier stehe ich an einem bestimmten Zeit- und Raumpunkt, um mich herum ist eine herrliche Umwelt, und ich habe Organe, sie zu empfinden. Ich lebe fortwährend in einem Paradiese, sogar wenn es mir schlecht geht. Das kann von Karma abhängen und es macht nichts, wie die Welt wirklich ist. Wie die Welt ist, das hängt nur von dieser Welt ab, nicht von meinem persönlichen Standpunkte. Unsere Organe sind uns gegeben, um unsere Befriedigung in dieser Welt zu finden, und gross ist der Unterschied zwischen dem, was wir herausnehmen können aus der Welt im einen Leben und dem, was wir wirklich herausnehmen. Das kommt davon, weil wir zu klein sind, alles aufzunehmen, was uns die Welt bietet. Ein eigenartiges Verhältnis muss Seelenerleben zum Geisterleben werden durch die imaginative Erkenntnis. Uns selbst imaginativ erkennend, fühlen wir, was wir taugen könnten für die Welt, wenn wir unseren ~~gesamten~~ Gesamtorganismus benützen könnten. Der Mensch kommt sich dann nicht vor, als ein Wesen der höheren Welt in einen Kerker gesperrt, sondern als ganz und gar nicht angepasst seinem physischen Leib, wodurch man unendlich mehr aus der physischen Welt herausholen könnte, als man tut.

Was der Mensch in der imaginativen Welt ist, steht gegenüber einer korrigierenden anderen Welt, korrigierend was er falsch macht. So entsteht die kulturelle Entwicklung vom Erdenanfang bis zum Erdenende. Deshalb muss der Mensch durch die Kulturentwicklung in vielen Inkarnationen werden, was er nicht sein kann in einem Erdenleben wegen der Unvollkommenheit seines eigenen Inneren. Deshalb hat der Mensch auch die Sehnsucht immer wieder zu kommen. Das ist die prädominierende Empfindung nach seinem Tode: der Tod muss sein. Der Mensch hat die Sehnsucht immer wieder zu kommen.

Darin liegt die stärkste Bekräftigung der Inkarnationslehre und es folgt daraus auch weiter: Wenn der Mensch seine Bemühungen in die geistige Welt zu kommen fortsetzt, dann folgt auch sein Leben in den innerlichen Vorstellungen abgesehen von allen äusseren Eindrücken. Eine andere Möglichkeit bietet sich dadurch, dass man seinen Konzentrationen eine bestimmte Wendung gibt dadurch, dass man versucht, sie mit möglichst grosser innerlicher Wahrhaftigkeit ablaufen zu lassen.

Was ist man eigentlich im gewöhnlichen Leben? Dass ein Ich ist, kann man ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ entdecken durch Logik usw. Aber man ist im gewöhnlichen Leben nicht Ich, sondern dem Bewusstsein gegenüber das, was dieses Ich aus der Aussenwelt erfüllt. Z.B. wenn man Karten spielt, ist man real in seinem Bewusstsein der Eindruck des Kartenspiels. Veränderlich und flackernd ist gewöhnlich das Ich. Erst, wenn man sich die Erinnerung so vorbringt, dass man sich vor sich hat, kommt man zu einem eigentlichen Ich und merkt, was man als Ich bei diesen Vorgängen der Aussenwelt war. Der Mensch ist meist im Grunde immer das Ergebnis seiner Erinnerungen. Aber im bewussten Erinnern hat er die Erinnerung aktiv vor sich. In Kleinigkeiten ist das leicht einzusehen. Nehmen Sie einmal an, Sie hätten an einem Tage nur Unangenehmes erlebt. Das macht Sie abends ganz

anders, als wenn sie den Tag allerlei angenehme Erfahrungen hinter sich hätten. Bringt er das vor sich, indem er es in seiner Erinnerung ablaufen lässt, wenn es sich auch über einzelne Stunden erstreckt, dann geschieht etwas für die Seele, was man nennen kann, es tritt ein ein Grundton als der man sich selber vor kommt. Das ist ~~xxxx~~ oft ein recht bitterer Grundton. In der Regel kommt man sich oft sehr bitterlich vor. Geht man selber genau mit sich selbst zu Werke, wird man sich bei diesem Prozess selten als ein liebreizendes Wesen empfinden. Denn auf diese Weise erlangt man allmählich eine inspirierte Erkenntnis von sich selber. Die klingt aber meist in die Sphärenharmonie recht disharmonisch ein, wie ein verstimmtes Instrument. Und so kommt man eigentlich immer mehr dazu, einzusehen, dass man eigentlich nichts anfangen könnte mit der herrlichen Gottesnatur, wodurch man hätte so viel tun können, wenn man ~~XXXXXXXXXXXX~~ ihr nur gewachsen gewesen wäre. Macht man dies ~~häufig~~ öfters, dann kommt man schon bei des Lebens Niedergang nach dem 35. Jahre, durch die eigenartige Weise, worauf dieser Grundton klingt, zu einem Bewusstsein, dass man viel, viel verbessern müsste von dem, was man in dieser Inkarnation versäumt hat, sodass man mit aller Macht nach Reinkarnation begehrt. Wenn der Mensch seinen eigenen Ton kennen lernt, merkt er, wie wenig er der äusseren Natur angemessen ist und wie wenig Gelegenheit man hat, zur Ruhe und zur Harmonie zu kommen. Die so viel Anstoss nehmen an dem Gedanken wiedergeboren zu werden, zeigen dadurch, wie egoistisch sie sind, dass sie das schöne Gottesgeschenk nicht ausbilden wollen.

Das Gegenbild des inspirierten Menschen ist die Welt der wirklichen Naturgesetze. So wird man sehen, dass, ebenso, wie die kulturelle Entwicklung das Gegenbild des imaginativen Menschen, die Welt der Naturgesetze, das Gegenbild des inspirierten Menschen ist. Dann kommt uns der

Gedanke, dass, wenn wir die Naturgesetze wirklich kennen, wir wissen, dass es etwas in uns gibt, das, was uns die Gewissheit verleiht, dass, wenn der Mensch durch seine verschiedenen Inkarnationen gegangen ist, er am Ende des Erdendaseins in sich selbst finden wird die Unveränderlichkeit der Naturgesetze. Darum wurde auch in den Mysterien und bei allen Mystikern die innere Ruhe der Natur als Beispiel für die menschliche Ruhe hingestellt. Wir erinnern an Goethe, wo er erzählt auf einem Felsen sitzend, wie er die ewigen Naturgesetze der Erde, die darin wohnende Ruhe kontrastieren fühlte mit dem Hin- und Hergeworfen werden der Menschennatur. Die Tatsachenwelt des Geistes offenbart sich durch die Maya der äusseren Natur. Der sechste Grad der alten Einweihung war der "Sonnenheld". Der kann in seiner inneren Gesetzmässigkeit und Sicherheit ebensowenig vom Wege abweichen, wie die Sonne aus ihrer Bahn, sonst würde unzähliges zerstört im Kosmos. Der Mensch kann noch weiter gehen in seiner Selbsterkenntnis und kommt dann zur intuitiven Erkenntnis. Auch ein Gegenbild des intuitiven Menschen ist auffindbar. Aber das greift zu hoch hinein in geistige Regionen und würde uns zu weit führen.

Zum Schluss nun könnte noch die Frage aufgeworfen werden: Warum muss der Mensch überhaupt in die äussere Körperlichkeit kommen? Dies ist zu illustrieren durch den Vortrag von Dr. Unger und "Die Philosophie der Freiheit" und "Wahrheit und Wissenschaft". Der Mensch kann sein Ich nur erleben, wenn er sich der ganzen Aussenwelt in seiner Leibesorganisation gegenüberstellt. Nur dadurch ist das Bewusstsein der Selbstständigkeit möglich. Je mehr der Mensch sich der Werkzeuge der Leiblichkeit sich zu bedienen lernt, desto völliger erlangt er seine Selbstständigkeit. Wenn aber ein Mensch nur in geringem Masse sich dieser Werkzeuge bedient, dann findet der Hellseher in ihm als vorwiegendste Macht die Sehnsucht zur Wiederverkörperung.

Theosophische Denker des 18. Jahrhunderts wie Völker, Oetinger, Bengel, wie unvollkommen ihre Aussagen auch sein konnten, sie drückten den Sinn des geistigen Wirkens auch des göttlichen Geistes aus in einer schönen Formel indem sie sagten: "Die körperliche Welt ist das Ende der Wege Gottes", d.h., die Gottheit ist ~~gegangen~~ gegangen durch die in ihr liegenden Impulse, durch viele geistige Welten und die geistigen Welten vermögen nur ans Ende zu kommen in der Körperwelt. Und die Gottheit ist heruntergestiegen, um zu dem Endpunkte zu kommen, von wo sie wieder umkehren kann. Und das ist die Welt der körperlichen Gestalten. Die Körperwelt ist eine Auskristallisation der Gottheit. Brünstig zur Verleiblichung zeigt sich die Gottheit und erst im Wiederaufstieg zum Geistigen darf diese Brünstigkeit aufhören. Dieses Wort aus dem 18. Jahrhundert wirft mehr Licht auf die Geschehnisse im Menschenwesen, als vieles aus der Philosophie des 19. Jahrh. Im 18. Jahrhundert gab es noch viele Theosophen von der älteren Sorte, Ihnen fehlte nur das Wissen von der ~~Reinkarnation~~ Reinkarnation, weil die christliche Entwicklung ihnen dies vorenthalten hatte. Das Ende der Wege Gottes kannten sie, aber nicht das des Menschenweges.

Theosophische Denker des 18. Jahrhunderts wie Völker, Oetinger, Bengel, wie unvollkommen ihre Aussagen auch sein konnten, sie drückten den Sinn des geistigen Wirkens auch des göttlichen Geistes aus in einer schönen Formel indem sie sagten: "Die körperliche Welt ist das Ende der Wege Gottes", d.h., die Gottheit ist ~~gegangen~~ gegangen durch die in ihr liegenden Impulse, durch viele geistige Welten und die geistigen Welten vermögen nur ans Ende zu kommen in der Körperwelt. Und die Gottheit ist heruntergestiegen, um zu dem Endpunkte zu kommen, von wo sie wieder umkehren kann. Und das ist die Welt der körperlichen Gestalten. Die Körperwelt ist eine Auskristallisation der Gottheit. Brünstig zur Verleiblichung zeigt sich die Gottheit und erst im Wiederaufstieg zum Geistigen darf diese Brünstigkeit aufhören. Dieses Wort aus dem 18. Jahrhundert wirft mehr Licht auf die Geschehnisse im Menschenwesen, als vieles aus der Philosophie des 19. Jahrh. Im 18. Jahrhundert gab es noch viele Theosophen von der älteren Sorte, Ihnen fehlte nur das Wissen von der ~~Reinkarnation~~ Reinkarnation, weil die christliche Entwicklung ihnen dies vorenthalten hatte. Das Ende der Wege Gottes kannten sie, aber nicht das des Menschenweges.